

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 51.

35. Jahrgang.

Dienstag, den 1. Mai

1888.

Bekanntmachung.

In das Musterregister ist eingetragen worden:
Nr. 142 **Bernhard Anger** in **Eibenstock**, ein versiegeltes Packet Ser. I,
angeblich enthaltend: 37 Pergamenturen, Nummer: 401 bis 437, Flächenerzeug-
nisse, Schutzfrist 1 Jahr. Angemeldet am 23. April 1888, Vormittags 1/2 12 Uhr.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 30. April 1888.

Pesche.

Richter.

Bekanntmachung.

Wegen der den 4. und 5. Mai dieses Jahres stattfindenden Reinigung der
Localitäten des unterzeichneten Amtsgerichts können an diesen beiden Tagen nur
die **dringlichsten** Sachen erledigt werden.

Eibenstock, am 30. April 1888.

Das Königliche Amtsgericht.

Pesche.

Bekanntmachung.

die Zahlung der Fabrikarbeiter betreffend.

Zu Folge Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern ist all-
jährlich eine Zahlung der Fabrikarbeiter nach einem hierfür vorgeschriebenen For-
mular vorzunehmen.

Es werden daher demgemäß sämtliche Gewerbetreibende hiesiger Stadt,
welche Fabrikarbeiter im Sinne der Gewerbeordnung beschäftigen, aufgefordert,
die ihnen in den nächsten Tagen zugehenden Formulare am **1. Mai** auszufüllen
und dieselben bis spätestens **den 4. Mai** in der Rathregistratur wieder ab-
zugeben.

Das Reich und die Einzelstaaten.

Aus Anlaß der 60jährigen Geburtsstagsfeier König
Alberts von Sachsen hielt auf einem Gastmahl in
Leipzig Professor Dr. Wach eine Festrede, in welcher
er sich über das Verhältnis zwischen dem Reich und
den Einzelstaaten in folgender Weise aussprach:

„Sie werden mich nicht tadeln, daß ich durch den
Hinweis auf den kaum dahingeschiedenen Kaiser Wil-
helm, den Helden der That, und den schwer leidenden
Kaiser Friedrich, den Helden der Schmerzen, in diese
Freudenstunde Trauertöne mische. Ich begehre dadurch
keinen Raub an unserer Festfreude, an dem, dem sie
gehört. Ich sage, was wir alle fühlen, denn die
Liebe zu unserem König und zu unserem Kaiser wohnt
nicht in getrennten Herzenskammern. Es ist keine See-
lenspaltung, dem einen und dem anderen anzuhängen.
Hier gilt nicht das Wort: Niemand kann zweien
Herren dienen. Als über unserem Sachsenland sich
der deutsche Reichsverband, die Kaiserkrone erhob, da
wurde unsere Liebe nicht getheilt: sie wurde verdoppelt.
Wir sind nicht Sachsen und nur nebenher auch
Deutsche. Wir sind nicht wahrhaft landestreu, wenn
wir nicht reichstreu sind, und wiederum nicht reichs-
treu ohne Landestreu. Immer tiefer befestigt sich
diese Ueberzeugung im deutschen Volke, und mit ihr
erstarken gleichermaßen Reich und Bundesstaaten.
Damals als das Volk in ungestillter Sehnsucht nach
der Einigung des viel zerspaltenen Vaterlandes rang,
schwebte vielen das Zukunftsideal des deutschen Ein-
heitsstaates vor. Und auch dann noch, als aus bluti-
gen Kämpfen das Deutsche Reich geboren ward,
haben manche in seiner gegenwärtigen bundesstaat-
lichen Gestalt nur eine Form des Ueberganges voll
Halbheit, Unvollkommenheit und Widerspruch gesehen.
Die Einheitsstaatler sind verstummt vor dem zwin-
genden Beweise der Geschichte. In der kurzen Spanne
Zeit, die seit der Gründung des Reiches verfloßen
ist, ist's klar zu Tage getreten, wie wunderbar gerade
diese — in kein Schema der Schuldoctrin gehörige —
bundesstaatliche Form des Reiches dem deutschen Wesen
abgelauscht und angepaßt ist, wie reich und kräftig
sich in ihr die besten Gaben der Nation entfalten.
Aus langer Ohnmacht ist das Vaterland zu unge-
ahnter Macht und Herrlichkeit erstanden: ein großer
nationaler Staat. Die Reichsstaatsgewalt ruht in

den Händen der im Bundesrathe vereinigten deutschen
Regierungen. An ihrer Spitze steht als erster unter den
Genossen der Kaiser mit kraftvoller Exekutive; daneben
die Vertretung im deutschen Reichstage. Nicht die
Form, wohl aber der Geist dieser Verfassung ist echt
monarchisch. Der Bundesrath und das Kaiserthum
sind ganz gefättigt mit monarchischen Elementen. So
sind wir bewahrt vor der unflüchtigen Herrschaft wechselnder
Parteimajoritäten, dilettantischem, wurzellosem
Parlamentarismus. Echt national ist die Reichsre-
gierung. Selbstische, undeutsche Hauspolitik, dem
Ganzen schädliche Theilinteressen haben in ihr keine
Stätte. Den einzelnen Bundesstaaten aber ist das
Reich starker Schutz und Schirm. Wer sie antastet,
tastet das Reich an. Einer für Alle und Alle für
Einen, das ist die Lösung. Was man dem Reiche
gibt, empfängt man doppelt und dreifach von ihm
zurück. So leben die Einzelstaaten, nachdem der alte
Kampf der Sonderpolitik und Gegensätze verklungen
ist in den Sieg der deutschen Einheit, einträchtiglich
und befreit den bedeutsamen, ihnen verbliebenen
Lebensaufgaben mit verstärkter Kraft. So bietet denn
das Reich das Bild glücklicher Vereinigung von Kon-
zentration und Dezentralisation. Der Reichthum des
Lebens wird nicht in einer Form erschöpft; die Kon-
zentration ist nicht überall Kraftentwicklung und Kraft-
steigerung. Sie kann Verarmung und Verödung wer-
den. Aber nicht solche Gedanken haben die Form
des Deutschen Reiches bestimmt. Es ist nicht gemacht,
nicht eine Schöpfung, die der größere Staatskünstler
vollendeter hätte gestalten können, es ist geworden,
ein Produkt der geschichtlichen, wirkenden Lebensmächte.
Man achtete die alten heiligen Bande und Empfind-
ungen, man zerstörte nicht, man baute auf. Daher
auch überall freiwilliges Schaffen, gesunde Lebend-
haltung, eine Mannigfaltigkeit, Vielheit in der Einheit,
welche den Reichthum des Daseins verbürgt. Ueberall
innig gefestigt rückhaltlose Hingabe an das Ganze und
felsensfeste Treue zum engeren Staatsverbande. Wem
soll ich diesen Bund des Einzelstaates und Reiches
vergleichen? Er scheint mir einer Ehe verwandt; die
heiligsten Gefühle haben ihn getnüpft, nichts soll ihn
schneiden. Das Reich, dem Manne vergleichbar, schützt
Haus und Hof, sein starker Wille ordnet, giebt Maß
und Ziel. Der andere Theil, der Einzelstaat, ist
nicht Dienerin, er ist Genossin, die im engeren Kreise
für das Gedeihen und den Schmuck des Hauses wirkt.

So ist alles wohl bestellt. Es leben Haupt und
Glieder!“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Aertzlicher Erklärung zu-
folge befindet sich Kaiser Friedrich den Um-
ständen nach außerordentlich gut; seine Kräfte nehmen
sichtlich zu. Der Appetit ist sehr stark. Der Kaiser
beschäftigt sich im Bette vielfach mit Lectüre und
wünscht, den ganzen Tag außer Bett zuzubringen;
die Aerzte werden diesem Wunsche nur insofern ent-
gegenkommen, als sie dem hohen Patienten erlauben
werden, nun täglich ein oder zwei Stunden außer
Bett zu sein. Was das Fortschreiten des Grund-
übel's betrifft, so ist dasselbe jedenfalls ein außer-
ordentlich langsames. Man kann auch heute noch von
einer sehr erheblichen Ausbreitung des Leidens und
von dem so sehr gefürchteten Uebergreifen desselben
auf andere, besonders lebenswichtige Organe, nicht
sprechen.

— Dem Fürsten Bismarck soll, wie der
„Nationalztg.“ mitgetheilt wird, bei den Ständever-
änderungen aus Anlaß des Thronwechsels der Per-
zogtitel zugebracht gewesen sein. Zugleich sollten
die Söhne den Titel von Prinzen erhalten. Fürst
Bismarck aber habe gebeten, auf diese Ehre verzichten
zu dürfen, die anzunehmen ihm seine materiellen Ver-
hältnisse nicht gestatteten. Kaiser Friedrich habe diesen
Gründen seine Billigung erteilt. Darauf sei dann
Graf Herbert Bismarck zum Mitglied des preussischen
Staatsministeriums ernannt worden.

— Die Gesamtzahl der Landwehr-Offiziere
über welche, nachdem die neuen Wehrgesetzbestimmungen
in Kraft getreten sind, das deutsche Heer im Kriegs-
falle verfügt, dürfte sich nach neueren Berechnungen
auf ungefähr 12,000 belaufen. Rechnet man hierzu
die Zahl der Reserveoffiziere mit ca. 6000, so stellt
das gesammte Offiziercorps des Wehrdienststandes
die stattliche Ziffer von 18,000 Köpfen dar. Im
Bedarfsfalle treten noch alle diejenigen Offiziere
a. D. und z. D. hinzu, welche sich für den Mobil-
machungsfalle zur Verwendung bereit erklärt haben.
In Frankreich zählt zwar die Rangliste der „Territo-
rialarmee“ für das abgelaufene Jahr nicht weniger
als 20,692 Offiziere und im Offizierrang stehende
Personen auf, aber hiervon sind nicht weniger als

4000 Aerzte und Apotheker, 1200 Administrations-offiziere, 604 Beamte der Douaniers u. abzuziehen, so daß im Ganzen 12,000 wirkliche Offiziere übrig bleiben. Es kommt aber hinzu, daß in der französischen Territorialarmee sämtliche noch dienstfähige verabschiedete Offiziere von Hause aus einrangirt werden bis zum Oberstleutnant einschließlich, während in Deutschland die verabschiedeten Offiziere nicht bei der Landwehr eingerechnet sind. In Rußland fehlt es durchaus an Reserve- und Landwehroffizieren, da hier die Elemente, aus welchen geeignete Offiziere dieser Kategorien hervorgehen könnten, nur schwach vertreten sind. Jedenfalls verfügt augenblicklich kein Land und kein Heer über eine so große Anzahl verwendbarer Landwehr- und Reserveoffiziere, wie das deutsche.

In Ergänzung der kürzlich gemeldeten Reichsgerichtsentcheidung, nach welcher der deutsche Kaiser nicht Landesherr von Elsaß-Lothringen ist, wird von der „Magd. Ztg.“ berichtet. Der Polizeidiener Christian Knittel in Völlenheim (Elsaß-Lothringen) war wegen Majestätsbeleidigung des deutschen Kaisers, als derselbe noch Kronprinz war, unter Anklage gestellt. Das Landgericht stellte aber das Verfahren ein, da der deutsche Kaiser nicht Landesherr von Elsaß-Lothringen sei. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Revision ein und das Reichsgericht hatte auf den 26. d. die Urtheilsverkündung festgesetzt, welche dahin verlautet wurde, daß die staatsanwaltschaftliche Revision zu verwerfen sei, indem angenommen werden muß, daß der deutsche Kaiser nicht „Landesherr“ sei. — Es liegt hier jedenfalls eine baldmöglichst auszufüllende Lücke in der Gesetzgebung vor, denn darüber, daß das Reichsoberhaupt im Reichlande gegen Angriffe auf seine Person und seine Ehre wirksamer geschützt sein muß, als jeder andere, wird Niemand im Zweifel sein können, zumal in Elsaß-Lothringen noch so viele unheimliche und deutschfeindliche Bestrebungen sich geltend machen.

Der Boulanger-Taumel in Frankreich. Das glücklicher Weise wieder zeitweilig bessere Befinden des deutschen Kaisers gestattet der politischen Welt die Aufmerksamkeit wieder in vollem Umfange den Vorgängen in Frankreich zuzuwenden. Die Bewegung des politischen Lebens ist daselbst eine chaotische. Daß sich daraus eine neue Gestaltung emporingen werde, scheint gewiß, ganz unberechenbar aber ist, welche. — „Boulanger“, so liest man im Pariser Arbeiterblatte „Parti ouvrier“, wird seine Privatwohnung im Park von Neuilly haben. Schon hat er mit einem Dekorateur einen Vertrag geschlossen. „Machen Sie es nicht zu kostspielig“, hat er gesagt, „es ist doch nur provisorisch; in 6 Monaten werde ich im Elysee wohnen.“ Wohl möglich, daß die Einrichtung in Neuilly nur provisorisch ist. Was aber das Elysee betrifft, so hat die Sache doch noch ihre schweren Bedenken. In Rom erhob sich der tarpejische Felsen neben dem Kapitol. In Paris liegt das Gefängniß Mazas neben dem Lyoner Bahnhof, jener Stätte, wo der Mob seinem in die „Verbannung“ nach Clermont-Ferrand ziehenden „petit Ernest“ zijauchzte. Noch weiß Niemand ob das Kapitol oder der tarpejische Felsen den Abschluß der Karriere des Generals Boulanger bilden wird.

Sächsische Nachrichten.

Johanngeorgenstadt. In der am 26. April stattgefundenen Sitzung der hiesigen städtischen Kollegien wurde Herr Referendar Klotz in Zwickau zum Bürgermeister von Johanngeorgenstadt gewählt.

Schneeberg. Unser Erzgebirge soll jetzt zum Operationsfeld der deutschfreisinnigen Propaganda gemacht werden. Es erscheint hier gegenwärtig im Verlage von W. Sulze eine neue, die deutschfreisinnige Partei vertretende Zeitung unter dem Titel „Erzgebirgisches Tageblatt“. Nach dem „Berliner Tageblatt“ soll sich die Zeitung auch in der Umgegend gut eingeführt haben (?) und ihr Fortbestand gesichert sein. Auf wie lange, das werden wir ja sehen, die Zeitangabe hat das Organ Mofse vorsichtig unterlassen.

Dresden. Vom 10. bis 14. Mai wird hier selbst der 13. deutsche Schmiedetag abgehalten werden. Die Verhandlungen finden im Saale des Gewerbehauses (Ostra-Allee) statt. Die provisorische Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige und umfaßt 20 Punkte. Am Donnerstag Abend 6 Uhr findet eine Vorversammlung statt, in welcher die Begrüßung der Delegirten und Gäste, sowie die definitive Aufstellung der Geschäftsordnung erfolgt. An den Beratungen theilnehmen und in die Verhandlungen eingreifen können alle Delegirten von Innungen, sowie auch einzelne Schmiedemeister; Stimmentrecht üben aber nur Delegirte von Innungen aus, welche Mitglieder des Schmiede-Innungsverbandes sind. Eine Eintrittskarte kostet 3 Mark. Der Wohnungsausschuß der Dresdener Schmiedeneinnung hat für gutes Unterkommen der Gäste in den besten Hotels gesorgt. Da die zur Verhandlung kommenden Angelegenheiten sehr wichtiger Art sind, und da ferner das von den Dresdener Kollegen aufgestellte Festprogramm (u. a. Festmahl und gemeinschaftliche Ausflüge nach Pillnitz und nach der sächsischen Schweiz) ein vielversprechendes genannt zu werden verdient, so steht eine zahlreiche Theilnahme zu erwarten. Dem Bunde

deutscher Schmiede-Innungen gehören jetzt schon aus 108 Städten annähernd 4000 Meister an.

Zwickau. Die Tagesordnung zu der am 2. Mai 1888 Vormittag 1/2 12 Uhr im Sitzungssaale der hiesigen königlichen Kreishauptmannschaft stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreisaußschusses besagt folgendes: 1) Beschwerde der verw. Hilbig in Zwickau wegen Entrichtung von Besitzveränderungsabgaben; 2) Recurs des Materialwaarenhändlers Th. Wänisch in Verbau wegen der Höhe des Gemeinbeanlagenzuschlags (Schankanon); 3) Beschwerde des Webers J. G. Bölling in Fischpau wegen Abforderung von Hundsteuer; 4) Veränderung des Schornsteinfegerbezirks Glauchau; 5) Recurs der verehel. Krautheim in Adorf gegen die Abschätzung zu den dortigen Communanlagen; 6) Recurs des Kaufm. Hirschfeld in Döberan gegen seine Bestrafung wegen unterlassener Anmeldung eines Wanderlagers; 7) Recurs des Schieferdeckermeisters F. Schneider jun.; 8) Recurs des Fabrikbesizers Gust. Kunz, 9) Recurs des Schuhmachermeisters A. Walsch, 10) Recurs des Kaufmanns E. R. Stödel, 11) Recurs des Baumeisters Enders, sämtlich in Treuen, gegen die Abschätzung zu den Communanlagen daselbst. 12) Einspruch u. Hedel's, Rahne's und Prügler's in Elsterberg gegen die dort stattgefundenen Stadtverordnetenwahl.

Plauen. Der nachstehende Fall aus dem Geschäftsleben zeigt, von welcher Wichtigkeit für alle Industrielle die rechtzeitige Anmeldung ihrer Arbeiter bei den Krankenkassen ist. Bei einem Industriellen war im Frühjahr v. J. an einem Donnerstag ein Arbeiter eingetreten, dessen Anmeldung bei der Krankenkasse der damit beauftragte Buchhalter bis zum dritten Tage, also bis zum Sonnabend, verabsäumte. Am Montag, an welchem Tage die Anmeldung erfolgen sollte, streikten nun die Arbeiter der Fabrik und hielten nun sowohl der Buchhalter als auch der Chef eine nachträgliche Anmeldung nicht mehr für notwendig. Zu ihrem Erstaunen sollten sie aber vom Gegentheil überzeugt werden. Im Herbst erkrankte jener Arbeiter, und gegen Ende des Jahres ging dem Chef der Fabrik, in welcher jener Arbeiter im Frühjahr drei Tage gearbeitet hatte, ohne bei der Krankenkasse angemeldet worden zu sein, eine Rechnung über die Kurkosten in Höhe von mehr als 300 Mark zu, und er mußte sie auch, den Bestimmungen des Gesetzes entsprechend, bezahlen.

Wir machen unsere Leser auf die Aufführungen der Döbriener Lutherspiele aufmerksam, welche im Chemnitzer Stadttheater außer der am Sonntag stattgehabten am 2., 5. und 6. Mai stattfinden werden, da Viele den Wunsch haben dürften, zu diesen voraussichtlich großartig wirkenden Aufführungen nach Chemnitz zu reisen. Die Hauptrolle giebt, wie bei dem Lutherspiel in Jena, Herr Hoftheater-Direktor Dr. Otto Döbriener aus Oldenburg, von dem das „Ch. Tagebl.“ schreibt: „Das ist des Luthers gewaltiger Geist, das ist sein eiserner Wille, das ist sein Grimm, sein heiliger Zorn und das ist seine Fergenslauterkeit, sein feines Gemüth!“ Neben Dr. Döbriener wirkt dann Frä. Wilhelmine Kuhlmann, eine von ihm herangebildete Künstlerin, — sie gehört gegenwärtig mit ihm dem großherzoglichen Theater in Oldenburg an — als Katharina von Vora — Luthers Rätchen, „Herr Rätche“ und nichts anderes kann gesagt werden, als daß sie mit den ihr verliehenen sehr schönen Gaben die Gestalt, welche der Dichter vielleicht auch in besonderer Rücksicht auf sie geschaffen hat, vortrefflich zur Erscheinung bringt.

In der am 27. April in Löbtau abgehaltenen Gemeinderathssitzung mußte der bekannte sozialdemokratische Gemeinderath Stelzer von der Sitzung ausgeschlossen und entfernt werden. Dieser Ausschließung folgte bald darauf die Verhaftung Stelzer's und eine Ueberführung desselben nach Dresden. Infolge des erstgenannten Vorfalles wurde auch die sofortige Entlassung des Schutzmanns Arnold angeordnet.

Die Flöte.

Von Jaroslav Brchlicky. Autorisirte Uebersetzung aus dem Böhmischen von Gustav Höcker. (1. Fortsetzung.)

Das Kloster war sehr arm. Die Mönche sahen sich gänzlich auf die Wohlthätigkeit der Bauern angewiesen, welche in den naheliegenden Bergen wohnten. Doch genügte dies vollständig, denn in jenen Tagen galt der Priester, und besonders der Mönch, dem Menschen noch als heilig, wie die Schwalbe, welche Jahr für Jahr unter das Dach seiner Hütte zurückkehrte.

Von Zeit zu Zeit sandte der Abt einen der Brüder in die Berge; als Begleiter gab er ihm den Bruder Andreas, welcher die Berge besser kannte als mancher Bandit, und einen alten grauen, mit Körben beladenen Esel mit. Es war das unbestrittene Recht des Bruders Andreas, mit diesem Esel auszugehen, deshalb wurde der letztere von den Brüdern ebenfalls „Andreas“ genannt, und wenn es hieß: Andreas kommt aus den Bergen zurück, so hatte man die freie Wahl, darunter entweder den Bruder oder den Esel Andreas zu verstehen, am liebsten jedoch beide zusammen.

Bruder Andreas war ein alter mürrischer Mann. Befand er sich unterwegs, so schalt er über die brennende Sonne, und wenn diese sich hinter Wolken verbarg, über

die beschwerlichen steinigten Wege; in den Bauernhöfen schalt er über das Kloster und in diesem über die Bauern.

Der kluge Abt, welcher sein Kloster durch den Bruder Andreas nicht in Mißkredit bringen lassen wollte, übertrug das Amt des Sprechers meist einem andern Bruder und dieser ermangelte nicht, eine reichliche Menge Bildchen, Rosenkränze und Kreuzchen mitzunehmen, um dieselben an die Bauernkinder zu vertheilen ad captandam benevolentiam der Väter und Mütter. So kehrte Andreas stets mit wohlgefüllten Körben voll Butter, Brot, Rauchfleisch und anderen Schwaaren zurück und dann läuteten am Abend im Kloster die Psalmen viel feierlicher und in dem geräumigen, mit Marmor gepflasterten Refektorium brannten die Lichter länger als sonst.

Einst stand wieder der Bruder Andreas vierfüßiger Namensvetter, die angebundenen Körbe auf dem Rücken, im Klosterhofe und wartete auf seinen Genossen, welcher eben noch die Befehle des Abtes für die heutige Expedition einholte. Bruder Cölestin blickte traurig zu den Bergen hinüber. Da bemerkte er den reisefertigen Esel und fühlte sich urplötzlich von einem wilden Sehnen erfaßt, in den Schooß der Berge zu schauen, ihre frische, belebende Luft einzuathmen, mit der Lerche im klaren Azur aufzujuchzen; er wollte wieder einmal Menschen sehen, lebendige Menschen, nicht diese ausgetrockneten Mumien, eingeschürrt in die Aklase und durchdrungen vom Dufte des Weihrauchs. Ohne sich lange zu besinnen, ging er zum Abte und trat, ohne Anmeldung und Gruß, in dessen Zelle.

„Vater“, sagte er in hastiger Rede, „ich habe eine Bitte, eine heilige Bitte, die erste seit ich hier bin. Gewähre sie mir, um der Liebe Gottes willen!“

Verwundert und im Tone milden Vorwurfs antwortete der Abt: „Mein Sohn, Du sündigst gegen den Orden und seine heiligen Regeln. Du darfst überhaupt keine Bitte haben, denn eine Bitte setzt voraus, daß man etwas wünscht, und die Verläugnung des Willens ist der erste Schritt zur Vollkommenheit. Aus der Bitte wird leicht eine Forderung und diese erzeugt die Gewaltthätigkeit.“

Cölestin schwieg erdrossend und seine Augen füllten sich mit Thränen.

„Doch habe ich Mitleid mit Deiner Jugend“, fuhr der Abt fort, „und so sprich denn Deine Bitte aus, vielleicht läßt sie sich erfüllen. Künftig aber verzhone mich damit und gehe nicht aus Deiner Zelle, bevor Dich nicht durch meine Stimme Derjenige rufen läßt, dessen unwürdige Diener wir alle sind.“

Schluchzend gab Cölestin seinen Wunsch zu erkennen, den Bruder Andreas in die Berge begleiten zu dürfen. Der Abt saun nach. Dann sprach er ernst: „Es sei, nicht etwa, damit Du Deinen Willen habest, sondern weil es, auch ohne Bitte, ja doch Deine Pflicht ist, unsere Expeditionen zu begleiten. Geh' also mit Gott und lehre mit seinem Segen zurück.“

Cölestin warf sich dem Abte zu Füßen und als er dessen Hand küßte, fielen seine heißen Thränen darauf. Der Abt verstand allerdings diese Thränen nicht.

Die beiden Mönche zogen aus.

Noch nie hatte Bruder Andreas unterwegs so viel gebrummt als heute. Und er hatte Ursache dazu. Er ahnte den Mißerfolg dieses Feldzugs und schob im Stillen alle Schuld auf den guten Cölestin. Dieser war selig, vielleicht zum erstenmale in seinem Leben; ein Gensender nach langer Krankheit, ein jahrelang eingekerkert gewesener und plötzlich zur Freiheit gelangter Gefangener konnten nicht glücklich sein. Ihm dünkte, die Welt sei nur für ihn erschaffen; er war im Geiste überall: in der Blüthe der Cyclame und auf dem Fittich des Adlers, welcher hoch über ihm im reinen blauen Aether seinen Blicken entwand. Hätten nicht sein Stand und die schwere Kutte es ihm verwehrt, er wäre den jungen Ziegen nachgelettert, die auf den felsigen Abhängen die zarten Blättchen abweideten. Seine Augen strahlten, seine Hände zitterten.

Bruder Andreas, nämlich der Mönch, sollte mit seiner schlimmen Ahnung Recht behalten. Das Schicksal selbst schien diesmal die Thüre und die Hände der sonst so freigebigen Bauern verschlossen zu haben, und Bruder Andreas, nämlich der Esel, bekam bald den Mißerfolg auf seinem geduldigen, abgeschundenen Rücken zu fühlen. Der unerfahrene Cölestin trug weder Bilder noch Rosenkränze zum Vertheilen bei sich, auch verstand er sich nicht darauf, den Hühnerbestand und das Vieh der Bäuerinnen zu bewundern und ihre schmutzigen Kinder zu liebkosen; sein Herz war zu voll von den Wundern der Natur, seine Seele war stumm vor Staunen, nur sein Auge sprach, aber diese Sprache verstand die Welt nicht und wird sie nie verstehen.

Sie mußten leer zurückkehren. An dem einen Orte waren sämtliche Bewohner in die Stadt gegangen und hatten nur die kleinen Kinder daheim gelassen, welche aus den mit Papier verklebten Fenstern verwundert auf die beiden vermummten Männer starrten; anderwärts wurden sie kurz abgefertigt. Auf den armen Cölestin wälzte sich die ganze Schuld. Bruder Andreas war in der übelsten Laune; sein grauer Namensvetter freuete sich insgeheim, daß er bei dieser Sonnengluth nicht schwer zu tragen hatte, doch sollte ihm diese Freude noch theurer zu stehen kommen.

Alle drei zogen langsam durch einen steinigten Pöhlweg ohne Bäume und Sträucher. Andreas brumnte

und C
seiner
blies
große
es die
Frühlin
es freil
Un
wo eini
wollten
der Spi
ten sie,
lumpter
zugekeh
war ob
Br
und wo
im Ew
es sei
sei viel
ein Str
Vorthei
des B
Distel.
Br
sich dar
ja nicht
Groß n
erklärte,
und De
und Ge
die Aus
kämpfte
mit dem
Cölest
betrachte
„ein Ba
„Nac
Cölestin
Beispiele
der Frem
bunden.
dem Kl
Berglan
rig, zu
wohl be

Borarbe
fenbahn
verlegt
fahr 4
bene in
eines n
stehende
war. D
und nur
entgegen
nicht zu
dem Wa
die Mas

Aug
Ab
in belie
verkauft
auf 1/2

Präm
welc
keit
Plek
glän
bei

Al-

für die
nutzung
Abmelde
rätzig

Ein
sucht
Cestret

und Cölestin mußte nicht, wie er aus dem Labyrinth seiner Gedanken hinauskommen sollte. Um diese Zeit blies der Frosch mit dem Canarienvogelschnabel die große weiße Blase unter seiner Kehle gewaltig auf, wie es die Frösche zu thun pflegen, wenn sie sich nach einem Frühlingsregen am Teichufer sonnen. Der Abt bemerkte es freilich nicht, da er in sein Brevier vertieft war.

Unsere Wanderer erreichten einen hohen Bergkamm, wo einige Fichten und Wachholdersträucher standen. Hier wollten sie ein wenig ausruhen, denn sie waren von der Hitze und vom Sehen ermüdet. Doch wie erstaunten sie, als sie im Schatten eines Baumes einen zerlumpten Mann liegen sahen, das Antlitz dem Boden zugekehrt. Es ließ sich nicht unterscheiden, ob er tot war oder nur schlief. In seiner Nähe lag eine Hölle.

Bruder Andreas brummte etwas von Bagabonden und wollte wieder fürdas gehen, gerade wie der Levite im Evangelium, aber der gutmüthige Cölestin meinte, es sei Menschenpflicht, sich des Armen anzunehmen, er sei vielleicht am Sterben. Es entspann sich hierüber ein Streit, von welchem Andreas der zweite den größten Vortheil zog: er streckte sich behaglich in den Schatten des Wachholders und benagte eine hohe, blau blühende Distel.

Bruder Andreas widersprach lange und rechtfertigte sich damit, daß man vorsichtig sein müsse, man könne ja nicht wissen, mit wem man es hier zu thun habe. Groß war daher seine Entrüstung, als Cölestin energisch erklärte, den Kranken auf den Esel laden und zur Pflege und Heilung mit ins Kloster nehmen zu wollen.

Der Unbekannte hatte sich indessen umgewandt; ohne die Augen zu öffnen, schloß er schmerzlich; offenbar kämpfte er mit einem schweren Leiden, wenn nicht schon mit dem Tode.

Cölestin kniete neben ihm nieder, des Kranken Antlitz betrachtend, welches ausdruckslos, gewöhnliche Züge zeigte. „Ein wandernder Musikant“, brummte Andreas, „ein Bagabond, wie es ihrer tausend im Gebirge giebt.“

Nachdem er lange und hartnäckig widerstand und Cölestin ihm eifrig zugeredet, auch verschiedene leuchtende Beispiele christlicher Nächstenliebe angeführt hatte, ward der Fremdling endlich auf den Esel gehoben und festgebunden. Hierauf bewegte sich die kleine Karawane nach dem Kloster, welches sich auf dem gegenüberliegenden Bergkamm aus dem Nebel erhob, als wäre es neugierig, zu sehen, mit wem' reicher Ernte der arme Cölestin wohl heimkehre.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Dieser Tage starb in Straßburg der Borarbeiter Heiser, der in den Werkstätten der Straßenbahngesellschaft beschäftigt und in deren Diensten verlegt worden war, an Blutvergiftung. Vor ungefähr 4 Wochen, an einem Sonntag, sah der Verstorbene in Schiltgheim, daß der auf der Lokomotive eines nach Straßburg fahrenden Straßenbahnzuges stehende Lokomotivführer betrunken und eingeschlafen war. Der Zug fauste dahin, durchfuhr die Kreuzung, und nun mußte unfehlbar ein Zusammenstoß mit dem entgegenkommenden Zuge erfolgen, wenn die Maschine nicht zum Halten gebracht wurde. Heiser sprang aus dem Wagen und lief an dem Zuge entlang, bis er die Maschine erreichte; er schwang sich auf die Ma-

schine, aber sein Fuß berührte die Kolbenstange und wurde gebrochen. Inbessenen mit eiserner Willenskraft vollführte Heiser sein Werk trotz der Schmerzen die er hatte. Mit aller Kraft warf er den schlafenden Zugführer bei Seite und handhabte die Bremse, bis der Zug stand. Dann hatte er noch die Kraft, sich nach Hause zu schleppen, wo er zusammenbrach, um nicht mehr aufzustehen. Die Aerzte hofften, den Fuß zu retten, mußten aber denselben schließlich doch abnehmen: da trat Blutvergiftung ein und Heiser starb; aber er hatte viele Menschen vor sicherem Unglück bewahrt.

— Aus der Asche des Stadttheaters in Wien ist als Phönix ein Vergnügungstheater entstanden, welches einzig in seiner Art zu sein scheint. Die Wiener Architekten Fellner und Helmer, die das Stadttheater erbauten, haben auch den neuen Bau ausgeführt. Die von ihnen entworfenen Baupläne zeichnen sich durch stilvolle Durchführung und staunenswerthe Ausnützung des vorhandenen Raumes aus. Der Bau selbst, welcher durchweg aus Stein und Eisenkonstruktion besteht und daher jede Feuergefahr völlig ausschließt, wurde in verhältnißmäßig kurzer Zeit ausgeführt. Die innere Einrichtung, Ausstattung und Ausschmückung des ganzen, mit einem Kostenaufwand von mehr als anderthalb Millionen Gulden hergestellten Etablissements ward den ersten Wiener Firmen anvertraut und von diesen bestens besorgt. Durch das Foyer, von welchem an beiden Seiten Marmortreppen zu den Logen emporführen, gelangt man zunächst in einen großen, im elegantesten Barockstil gehaltenen, in Roth und Gold decorirten Produktionsaal, welcher eine Loge für den Hof und in zwei Rängen drei Fremdenlogen und 60 offene Logen, sowie ein 1200 Personen fassendes Parterre enthält. Hinter dem Vologange befindet sich eine Reihe luxuriös ausgestatteter Chambres separées. Die erste Etage bietet prunkvolle, mit exotischen Pflanzen und Fontainen reich geschmückte Foyers und Fußsteig zur Promenade während der Pausen. Von da gelangt man zu dem prachtvoll decorirten Haupttribüne. Besondere Erwähnung verdient die dahin führende imposante dreiarmlige Haupttreppe. Bei besonderen Festlichkeiten öffnet sich die hinter der Bühne des Produktionsaales befindliche große eiserne Rollthür, durch welche man in einen zweiten, einen überraschend schönen Anblick gewährenden Ballsaal gelangt, welcher gleich den ihn umgebenden für circa 600 Personen Raum bietenden Speisefälen, auch bei vollem Tageslichte für Bankette, Hochzeiten, geschlossene Gesellschaften u. verwendet werden könnte. Die Beleuchtung sämmtlicher Räume des Hauses durch 1200 Glühlampen und 12 Bogenslampen geschieht mit einer im Souterrain befindlichen elektrodynamischen Anlage von 125 Pferdekraften. Den Hauptsaal ziert ein mächtiger Bronzelustre, welcher aus 160 Glühlampen nach allen Seiten hin ein Meer von Licht ausstrahlt. Aus den Sälen und Gängen steigen wir in die unterirdischen Räume, in denen sich die verschiedenen notwendigen Wirtschaftsgelasse befinden. Eine Küche mit einer Anzahl gewaltiger Koch- und Bratherde sorgt vereint mit den weiten Schankkafalitäten für die leiblichen Bedürfnisse der Gäste. An die Küche schließen sich umfangreiche Vorrathskammern, Eisgru-

ben, Fleisch- und Gemüseräume, Bier-, Wein- und Champagnerkeller u. Aus dieser unterirdischen Welt lebhafter unausgesetzter Thätigkeit werden die diversen Speisen und Getränke durch Aufzüge nach oben befördert. Eine weitere Kellerreihe umfaßt den Maschinenraum mit der oben erwähnten elektrischen Anlage nebst Heiz- und Ventilationsvorrichtungen, welche den oberen Räumlichkeiten Wärme und frische Luft zuführen. Die Vorstellungen, welche im Etablissement gegeben werden, verbinden Circus, Café chantant und Theater nach neuestem Wiener Geschmack.

— Eine Hochzeit ohne Bräutigam ist nach der „Eisinger Zeitung“ Dienstag vor. Woche in der Ortschaft Kukul gefeiert worden. Nachdem die Wittwe B. und der Rentier T. seit über einem Jahre im Brautverhältniß gestanden hatten und inzwischen das Aufgebot vorchriftsmäßig erlassen worden war, sollte an diesem Tage die Hochzeit gefeiert werden, zu welcher die Gäste geladen und die Vorbereitungen getroffen worden waren. Da machte der Bräutigam am Polsterabend die Entdeckung, daß ihm die Gegend resp. die Ortschaft nicht gefalle, und aus diesem schwerwiegenden Motiv giebt er der sehnüchtlig im Brautschmud harrenden zukünftigen jungen Frau den Abschied, indem er sich zugleich erbietet, die Kosten des Festmahls u. s. w. zu tragen. Die zur Hochzeit erschienenen Gäste fanden daher zwar nicht den Bräutigam vor, wohl aber eine gedeckte Tafel, und so that man sich denn gar sehr gütlich an Speise und Trank und ließ sogar den Gafgeber, den verdufteten Bräutigam, hochleben!

Die Bedeutung eines gesunden Blutes für den menschlichen Körper wird beim Pubertum noch ganz gewaltig unterschätzt. Man begreift nicht, daß eine sehr große Anzahl Leiden durch schlechtes, nicht gehörig zusammengesetztes Blut hervorgerufen werden. Diejenigen, welche über Blutarthrit, Blutandrang, Bleichsucht, Hautausschlag, Hämorrhoidalbeschwerden u. s. w. zu klagen haben, sollten dafür sorgen, durch eine geregelte Verdauung und Ernährung das Blut zu kräftigen. In solchen Fällen leisten bekanntlich die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken à Schachtel N. 1 erhältlich sind, sehr schätzbare Dienste und werden besonders auch von den Frauen wegen ihrer angenehmen Wirkung allen anderen Mitteln vorgezogen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, da viele täuschend ähnliche und mit gleichem Namen versehene Pillen verkauft werden. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 22. bis 24. April 1888.

Geboren: Ein Sohn: der unverehel. Büchsenmacherin Anna Auguste Thümmel hier Nr. 125; dem Büchsenfabrikanten Friedrich Hermann Seidel hier Nr. 441; dem Büchsenmacher Friedrich Wilhelm Kunzmann in Reubeide Nr. 24. Eine Tochter: dem Eisengießer Franz Robert Zuschnerer hier Nr. 330. Eheschließungen: der Büchsenfabrikanten Carl Robert Gerold hier Nr. 111 mit der Wirthschaftsgehilfin Wilma Schleginger hier Nr. 190; der Fleischer Christian Friedrich Schädlich hier Nr. 32 mit der Knäpferin Louise Wilhelmine verw. Wädler geb. Baumann hier Nr. 32. Sterbefälle: die Handarbeiterin u. Armenhausbewohnerin Caroline Friederike verw. Wännel geb. Vent hier Nr. 175, 77 J. alt; Auguste Louise verehel. Baumann geb. Schädlich hier Nr. 12, 27 J. 8 M. alt; des Druckers August Friedrich Stephan hier Nr. 15, todtgeb. Tochter; die Pflanzmaderin Louise Wännel hier Nr. 42, 28 J. 8 M. alt; des Büchsenfabrikanten Albin Wädler in Reubeide Nr. 8 Tochter, Olga Wilma, 8 M. alt; des Kaufmanns Carl Richard Wexner hier Nr. 81 b, todtgeb. S.

Augenarzt Dr. Weller

v. Dresden ist (auch f. Gehör- u. Halsleiden) Freitag, 4 Mai, Nachm. v. 1—6 Uhr in Eibenstock (Stadt Leipzig) z. spr. (Künstl. Augen).

Ahorn und Eschen
in beliebigen Größen zum Anpflanzen
verkauft

Hermann Foerster.

3 Sticker

auf 1/4 8 Ellen sucht sofort
Friedrich Foerster.

Prämirt 1883. Grosse silb. Medaille 1887.
Man verlange ausdrücklich
Prehn's
Sandmandelkleie,
welche sich wegen ihrer Vorzüglichkeit gegen Rötthe der Haut, Flecken, Pickeln, Mitesser, Hitzblütchen etc. in der ganzen Welt glänzend eingeführt hat.
Büchse zu 60 Pfg. und 1 Mark
bei **J. Braun.**

An- und Abmeldungs-Formulare

für die Krankenversicherung, zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätzig
E. Hannebohn's
Buchdruckerei.

Einen Ausbesserer

sucht **Israel.**
Cestrettsische Banknoten 1 Mark 60, 4 Pf.

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfond der Gesellschaft 35 Millionen Gulden österr. W.

Zu Abschließen von

Agelversicherungen

in deutscher Reichswährung

bei festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit empfehlen sich als Agenten:

Adalbert Seyfert in Eibenstock.
Oscar Böttcher in Stützengrün.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
im Monat Mai 1888.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	44	8	1	9.	44	8	2	17.	44	11	2
2.	44	8	2	10.	44	8	2	18.	44	12	2
3.	44	8	2	11.	44	8	2	19.	5. 26.	1.	Belacht.
4.	44	8	2	12.	44	8	2	27.	44	8	11
5.	44	8	2	13.	44	8	2	28.	44	8	12
6.	44	8	2	14.	44	9	2	29.	44	8	1
7.	44	8	2	15.	44	10	2	30.	44	8	2
8.	44	8	2	16.	44	11	2	31.	44	8	2

Mein Lager chirurgischer Gummiartikel,

als: Luftkissen, Unterschieber, Eisbeutel, Watters- u. Alkoholspritzen, Nasen- u. Augendouche, Inhalations-Apparate, Unterlagen, Frost- u. Handtücher u. s. w., eine große Auswahl äußerst dauerhaft und gut gefütterter Bruchbandagen u. Suspensorien bringt in empfehlende Erinnerung
W. Deubel.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der Apotheke in Eibenstock.

Frachtbrief-Formulare
Oesterreich. Zolldeclarationen
Französische Zolldeclarationen
in Schwarz- und Rothdruck
Wechselschema
Anweisungen
Rechnungsformulare
Zoll-Inhaltserklärungen
An- und Abmeldungen
hält stets vorrätzig die Buchdruckerei
von **E. Hannebohn.**

Gesellschaft Freundschaft.

Dienstag, d. 1. Mai a. c., Abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses:

Musikalisch-humoristisches Concert

von **O. Lamborg**
Clavier-, Gesangs- u. Deklamations-Humorist aus Wien.

Programm:

1. a) Einleitung.
b) Die musikalische Familie.
 2. Der Wettstreit der Melodien, humoristisch improvisirtes Potpourri (nach Angabe des P. T. Publikums).
 3. Lied in österreichischer Mundart: „Das hat kein Schiller g'schrieben, das hat kein Götthe 'dicht.“
 4. Finale aus der Oper: „Der zerbrochene Eiß.“ Primadonna, Altistin, Coloraturfängerin, Bariton, Tenor, Bass, Chor der Herren und Damen.
- Pause.**
5. Der Handschuh, von Fr. Schiller, musikal. illustr.
 6. Spielereien und Scherze am Clavier.
a) Klumperlasten. b) Spieluhr. c) Aeolsharfe.
d) Verdecktes Clavier. e) Die Wüste.
 7. a) Parodie auf die italienische Oper.
b) Parodie auf das italienische Schauspiel.
 8. Anton Rotenquetscher, ein Virtuos der Zukunft.

Alte Akten,
Geschäftspapiere, Briefe etc.
sucht zum Einstampfen zu
höchsten Preisen
Gustav Gerstenberger,
Chemnitz.

Geführt auf das Vertrauen,
welches unserem Anter-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreizen etc. als auch Zahn-, Kopf- und Rückenschmerzen, Seitenstiche etc. am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mt. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahlreiche Erfolge dafür bürgen, daß das Mittel nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anter als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken, Haupt-Depot: Marien-Apothek in Nürnberg. Nähere Auskunft erteilen: **H. v. Richter & Cie.,** Rudolfsbad.

Englischer Hof.
Heute Dienstag:
Schlachtfest.
Vormittag Wellfleisch, Abends frische
Burst, Bratwurst und Topfbraten
mit Klöße, wozu ergebenst einladet
Jul. Selmann.

Einen tüchtigen Aufpasser
sucht sofort **Bernhard Herold.**

In meinem Hause ist ein Familien-
Logis sofort zu vermieten.
Pauline Wittich.

**Dr. Richter's electromotorische
Zahnhalsbänder**
um Kindern das Zahnen zu er-
leichtern. Das langjährige gute Re-
nommé der Fabrik und der immer sich
vergrößernde Absatz derselben bürgen
für die Güte dieser Artikel, welche ächt
zu kaufen sind bei **E. Hannebohn.**

Zwickauer u. Lugauer Steinkohlen
Bette böhmische Salon- u. Glanzkohlen
liefert preiswerth
Gustav Nitzsche, Zwickau.

Wasserdicht,
Elastisch,
Warm.

Linoleum

oder Korkteppich, in jeder Beziehung
vorzüglichster Fußbodenbelag.
Special-Artikel.
Großes Lager in den besten deut-
schen und englischen Qualitäten.
Das durch langjährige Praxis anerkannt beste
englische Fabrikat, welches jedem anderen offerirten
englischen unbedingt überlegen ist, liefert nur **Staines**
bei London.

Burger & Heinert
(Inh. Gustav Bödecker),
Zwickau, innere Schneebergerstraße 4.

Feldschlößchen.
Vorläufige Anzeige.
Montag, den 7. Mai cr., von Abends 8 Uhr:
Grosses Militär-Concert
von der Capelle des kgl. sächs. 9. Inf.-Regts. Nr. 133
unter Direction des Hrn. Musikdir. **M. Eilenberg.**
(Orchester 34 Mann.)

Kinderwagen
und **Fahrstühle** in großer Auswahl em-
pfehlen billigst
G. A. Nötzli.

**Aachener und Münchener Feuer-Ver-
sicherungs-Gesellschaft.**
Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Re-
sultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1887:

Grundkapital	M.	9,000,000.	—
Prämien-Einnahme für 1887	„	7,917,864.	30
Zinsen-Einnahme für 1887	„	640,804.	—
Prämien-Ueberträge	„	5,494,471.	60
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse ein- schließlich des gesetzlichen Reservefonds von M. 900,000	„	4,860,377.	30
	M.	27,913,517.	20
Ver sicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1887 . . .	„	5,144,892,720.	—

Eibenstock, den 1. Mai 1888.

Agenten der Gesellschaft:
Ernst Theod. Unger, in Firma: Gust. Ed. Unger.
Hugo Birekicht in Auerbach.
Friedr. Jacob in Schwarzenberg.

Agenten,
sowie vertrauenswürdige Personen jeden
Standes u. an allen Orten werden zum
Verkauf von Staatspapieren, gesetzlich
erlaubten Staatsprämien u. Anlehens-
loosen gegen monatl. Theilzahlungen bei
hoher Provision gesucht; täglich leicht
10—20 Mt. zu verdienen.Adr. an
das Bankgeschäft **F. W. Moch,** Berlin
S.W. Wilhelmstr. 15 erbeten.

Etliche Centner gutes
Saamen-Korn
und ca. 1 Fuder gutes **Biesen-Heu**
verkauft
Winter.
Den Eingang frischer diesjähriger
Mineralbrunnen
zeigt hiermit an die Drogenhandlung
von **J. Braun.**

Schützenhaus.

Mittwoch, den 2. Mai, von Abends 8 Uhr:

Großes Militär-Concert

vom Trompeterchor des kgl. sächs. Train-Bataillons
Nr. 12 aus Dresden
unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **H. Stock.**

Programm.

- 1. Theil:**
1. Dresdner „Deutsche Cavalerie“-Vereins-Marsch. Stock.
 2. Overture zur Op. „Pique Dame“. Suppé.
 3. Introduction u. Chor der Friedensboten des 2. Acts a. „Rienzi“. Wagner.
 4. Polonaise für Tromba und Bass. Mückenberger. Vorgetragen von den Herren Grunert und Mückenberger.
 5. „Die Mühle im Schwarzwald“, ein Idyll. Eisenberg.
- 2. Theil:**
6. Overture zur Oper „Raymond“. Thomas.
 7. Gebet „Verlaß' uns nicht“. Rüden.
 8. Fricassirtes Trompeten-Quartett mit oblig. Bassbeilage. Schiller. Vorgetragen von den Herren Stock, Grunert, Rühle, Hofmann und Mückenberger.
 9. Waidmanns Lieblingslieder, Potpourri. Lofner.
 10. Harmonische Retraite und Gebet der Cavalerie. Wieprecht. Vorgetragen von den Herren Stock, Grunert u. Hofmann.

Nach dem Concert grosser Ball.
Billets im Vorverkauf à Stück 40 Pf. sind zu haben bei den Herren **G. Emil Tittel** am Postplatz und **H. Klemm** am Neumarkt. An der Kasse 50 Pf.

Gesucht
werden rührige und tüchtige Per-
sonen jeden Standes zum Ver-
triebe eines beliebigen couranten
Artikels. Sehr vortheilhafte Be-
dingungen.
Leichter Absatz.
Offerten mit Angabe gegenwärtiger
Beschäftigung sub „Ver-
dienst“ an **G. L. Daube &
Co.,** Frankfurt a. M.

Guter Bau- u. Gartenhand
ist stets zu haben bei
Louis Petzoldt sen.

Bestellungen
auf das „Amts- und Anzeigebblatt“
für die Monate Mai und Juni werden in
der Expedition, bei unsern Austrägern, so-
wie bei allen Postämtern und Landbrief-
trägern angenommen.
Die Exped. d. Amtsbl.

Fahrplan
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,20	2,30	7,00	—
Burkhardtshf.	5,33	10,13	3,25	8,09	—
Zschütz	6,12	10,53	4,06	8,53	—
Zschütz	6,24	11,04	4,17	9,06	—
Aue (Ankunft)	6,43	11,24	4,38	9,27	—
Aue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57	9,45	—
Wolfsgrün	7,37	12,08	5,28	10,16	—
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,27	—
Schönheide	8,05	12,31	5,50	10,35	—
Rautentrang	8,30	12,50	6,08	10,53	—
Jägersgrün	4,49	8,41	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,32	9,21	1,41	6,55	—
Pivota	5,49	9,37	1,58	7,13	—
Rautentrang	6,13	10,0	2,21	7,35	—
Adorf	6,22	10,09	2,30	7,44	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,03	1,20	6,19	—
Rautentrang	4,42	8,21	1,34	6,36	—
Pivota	5,11	8,51	1,58	7,06	—
Schöneck	5,38	9,19	2,28	7,31	—
Jägersgrün	6,20	9,58	3,08	8,07	—
Rautentrang	6,29	10,05	3,16	8,14	—
Schönheide	6,56	10,29	3,40	8,35	—
Eibenstock	7,09	10,40	3,51	8,45	—
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,02	8,55	—
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,36	9,25	—
Aue (Abfahrt)	8,30	11,39	5,05	—	—
Zschütz	5,53	8,51	12,02	5,29	—
Zschütz	6,11	9,14	12,20	5,47	—
Burkhardtshf.	6,50	10,09	1,00	6,28	—
Chemnitz	7,35	10,08	1,47	7,18	—

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 8 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10 „ 10 „ „ Chemnitz.
Mittags 11 „ 50 „ „ Adorf.
Nachm. 3 „ 20 „ „ Chemnitz.
5 „ 10 „ „ Adorf.
Abends 8 „ „ „ Aue resp. Chemn.
6 „ 50 „ „ Jägersgrün.